

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.
Mit der Wochenbeilage: „Deutsches Unterhaltungsblatt“.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 M., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 M. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnungszeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

Nr. 23.

Freitag den 8. Februar 1884.

45. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Die Ortsvorsteher

werden auf den Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 17. v. M. Nr. 339, betreffend die Auspielungen geringwerthiger Gegenstände bei Jahrmärkten, Volksfesten u. dgl. (Min.-Abt. S. 57) zur Nachachtung und Instruktion der Polizeibediensteten hingewiesen.

Den 6. Februar 1884.

K. Oberamt.
Gäule, A. B.

Revier Winnenden.

Holz-Verkauf.



Am Montag den 11. Februar Vormittags 9 Uhr im Staatswald Zwerenberg 200 buchene Wellen, 54 Loose unaufbereitete forchene und gemischte Stangen, auch Nadelreisfren. Zusammenkunft ober dem rothen Stich.

Waiblingen.

Steuereinzug betreffend.

An der Steuer pro 1. April 1883/84 ist nunmehr die Rate auf 10 Monate verfallen. Da noch viele Steuerpflichtigen im Rückstande sind, so werden dieselben aufgefordert, ihre verfallene Steuer sofort an die Stadtpflege zu entrichten, widrigenfalls sie zur Empfangnahme eines Zahlungsbefehls vorgeladen werden müßten.

Den 4. Februar 1884.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Nächsten
Samstag Vorm.
8 Uhr



wird der
P f ö r d
auf dem Rathhaus verkauft.

Stadtpflege.

Hoflameralamt Waiblingen.

Holz-Verkauf.



Aus dem Hoflammerwald Ettensfürst bei Vobenroth
am Dienstag den 12. Februar
98 Raummeter forchene Scheiter und Prügel
2000 forchene Wellen und 39 Haufen meist birkenes Besens-
reis.

Zusammenkunft um 10 Uhr bei der Sandgrube.
Waiblingen, den 5. Febr. 1884.

K. Hoflameralamt.
Guhmann.

Klein-Heppach,

Gerichts-Bezirks Waiblingen.

Testaments - Eröffnung.

Gottfried Ritter Weingärtners Wittwe von Klein-Heppach, Rosine geb. Hahn ist am 9. Januar dieses Jahres kinderlos gestorben, und hat in einem hinterlassenen Testamente

die 2 Kinder ihrer vorverstorbenen vollbürtigen Schwester Esther Magdalene gewesenen Ehefrau des Johann Michael Wagner, Bäckers von Beinstein, Namens:

- Johann Michael Wagner geb. den 8. Februar 1819 im Jahr 1851 nach Südamerika ausgewandert, und
- Anna Barbara Wagner geboren den 23. Februar 1821 im Jahre 1852 nach Nordamerika ausgewandert, sowie

die Tochter ihres vorverstorbenen vollbürtigen Bruders Johann Georg Hahn gewesenen Bauers in Beinstein:

Maria Magdalene Ehefrau des Gottlieb Mößner Weingärtners von jeglicher Erbschaft ausgeschlossen.

Da der Aufenthalts-Ort derselben völlig unbekannt ist, so werden sie hievon auf diesem Wege mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß der Nachlaß den eingesetzten Erben zugetheilt wird, wenn nicht binnen

60 Tagen

Testaments-Anfechtungs-Klage erhoben, und dies anher nachgewiesen würde.

Waiblingen, den 6. Februar 1884.

Kgl. Amts-Notariat Großheppach:
Ruffer.

Revier Sohegehren.

Brennholz-Verkauf.



Am Donnerstag den
15. Februar Vormit-
tags 10 1/2 Uhr im
Hirsch zu Manolz-
weiler aus dem Staats-
wald Ziegethau Am:
2 hagenbuchene Noller,

70 buchene Scheiter, 118 dto. Prügel und
Ausschuß, 5 birken und 53 eichen Anbruch
mit Rüferholz, 4 fichtene Scheiter und
Prügel; aus Buchhaldenwasen: Nm. 101
buchene Prügel und Ausschuß, 2 erlene
Noller, 8 birken Anbruch, 22 Nadelholz-
Scheiter, 58 dto. Prügel, aus Naderbronnen
6 Loose herumliegendes Nadelreis mit viel
Stängeln.

Zusammenkunft zum Vorzeigen Morgens
8 1/2 Uhr im Buchhaldenwasen, um 9 1/2
am unteren Altweisle.

Waiblingen.

Zu vermieten

eine kleinere Wohnung bei
G. Gerßbacher.

Waiblingen.

Ein heizbares

Zimmer

ist bis Georgi zu vermieten. Näheres
bei der Redaktion d. Bl.

Schuld- und Bürgscheine
sind zu haben bei

C. F. Bud.

Waiblingen.

Reeler Ausverkauf!

Um mit einer größeren Parthie Wenwaaren zu räumen, verkaufe ich die nachstehend verzeichneten Artikel unter dem Selbstkostenpreise und bitte um geneigte Abnahme.

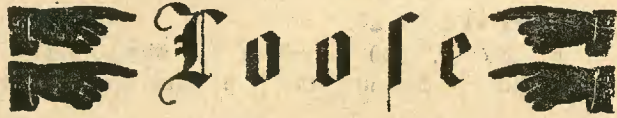
	früher per Elle	jetzt nur per Elle.
3/4 breite Alpaca einfarbig und karirt	80—1.20	40—70
3/4 " schottische Stoffe halb und rein wolle	80—2.—	50—1.25
3/4 " halowollene Lama	60—1.—	45—80
3/8 " Bettzengle	50—55	35—40
11/8 " Biz und Pique	30—35	20—25
11/8 " gebleichte Stuhltücher	30—45	24—36
11/2 " ausgewaschene Hemdentücher	35—45	28—40
ächtsfarbigen Drucktattun	30—35	26—30

Socken und Hosenzuge aller Art billigt!

Auf Stuhluch und Hemdentuchpreise gewähre ich bei Abnahme von halben Stücken mit ca. 30 Meter 5% Rabatt.

Gottlob Weis.

Waiblingen.



des

Württembergischen Kunstgewerbe-Vereins

à 1 Mark empfiehlt

C. F. Bud.

Württemberg.

Winnenden, 5. Februar. Gestern Vormittag erhängte sich der verheirathete Schuhmacher K. von hier in einer Lumer seiner Wohnung. Derselbe hatte im vorigen Spätjahr beim Obstbrechen das Bein gebrochen und es scheint die dadurch hervorgerufene Unterbrechung und Verminderung seines Verdienstes den erst 33 Jahre alten Mann; der den Feldzug von 1870/71 mitgemacht hatte, zu dem verzweifelt Schritte getrieben zu haben.

Stuttgart, 5. Februar (Ständisches) Heute Vormittag 10 Uhr ist die staatsrechtl. Kommission der Kammer der Abgeordneten zur Fortsetzung der Anhörung des Berichtes über die Kirchenordnung zusammentreten. Der Abg. der Stadt Stuttgart, Dr. v. Haack, war durch seine Gesundheitsverhältnisse verhindert, der Sitzung anzuwohnen. Die ihm obgelegene Abfassung des Berichtes hat er bis zum Abschluß gebracht.

Stuttgart, 6. Febr. Mill's Thiergarten in Stuttgart wurde kürzlich die Freude zu Theil, mit 2 sehr schönen Riesensalamandern aus Japan beschenkt zu werden. Der freundliche Stifter ist Hr. W. Sage l in Yokohama, ein geborener Sachse. Die Thiere sind ca. 45 und 35 cm groß, erreichen aber eine Länge von über 1 Meter. Ihre Nahrung sind Würmer und kleine Fische. Es wäre für diesen, unseren recht respektablen Stuttgarter zoologischen Garten sehr erfreulich und wünschenswerth, wenn er und dort unter fernem Himmelsstrich ein Württemberger sich zur Nachahmung dieses Beispiels veranlaßt sähe. Der Transport ist nicht so schwer, als man glauben möchte, denn viele Matrose nehmen zu ihrem Zeitvertreib auf der langen Seefahrt Thiere mit, die sie dann in den Seehäfen verkaufen. Das Eisbärenpaar erfreut sich wieder eines Sprößlings; der weiße Papa freilich muß abgesperrt werden, denn er hat früher schon einmal das Grausamste an einem seiner Kinder verübt, hat es mit Haut und Haar aufgefressen.

Uhlungen, 5. Febr. Heute Nacht wurden in der Fremdenherberge zum Lamm dahier von einem Handwerksburschen ein ganzer Anzug, ein Paar Stiefel, eine Cylinderuhr und 25 M. bares Geld gestohlen, wofür er seine zerlumpte Kleider und Stiefel zurückließ. Man ist dem Diebe auf der Spur.

Leudersfeld, 4. Febr. Unter allgemeiner Betheiligung der hiesigen Gemeinde feierte heute Schmiedmeister Fuchs von Eichenau mit seiner Gania die goldene Hochzeit. Der ehemalige Brautführer des Jubelpaars, Kern von Eichenau, und die Brautjungfer Umbach von Jshofen, leisteten auch heute wie vor 50 Jahren in der Kirche den Ehrendienst. Die Gemeinde ließ den Gefeierten eine Prachtbibel als Andenken überreichen.

Heilbronn. Anfang August v. J. fand hier ein Turnfest statt, welches von auswärts stark besucht wurde. Außer den Turnübungen wurde dabei auch, wie üblich, tüchtig getrunken, und von dieser letzteren Leidenschaft mehr als andere angegriffen fuhr am 5. der Goldwaarenfabrikant E. aus Hanau mit einer Anzahl von Wirtbürgern seiner Heimat zu. In Jagstfeld veripatete sich ein Wirtensender und wurde von dem Hilsportier, um seine Mitnahme noch zu ermöglichen, in ein Coupé des 1. ten Personenwagens dritter Klasse hineingeschoben, in welchem auch der Goldwaarenfabrikant E. und noch 7 andere Personen saßen. Obgleich das

Coupé für 10 Personen berechnet ist, und im Nothfalle sogar 12 aufnehmen muß, fühlte sich E. doch in seiner Bequemlichkeit beeinträchtigt und rief dem Portier zu, der Passagier müsse wieder hinaus. Der Portier konnte diesem Ansinnen keine Folge geben, da der Zug schon im Ganzen war und dieselbe Hinweisung erteilte dem E. auch der Bahnhofsvorstand, welcher sich, mit seiner roten Dienstmütze bekleidet, auf dem Bahnhosperron befand, um den Abgang des Zuges zu beaufsichtigen. Er ließ sich dadurch nicht beruhigen, sondern schrie nach dem Beschweredebuch, und als sein Verlangen unbeachtet blieb, rief er dem Bahnhofsvorstand sowohl als dem Portier je ein pöbelhaftes Schimpfwort zu. Der Stationsvorstand aber depechierte nach Neckarelz und dort wurde die Revision der Reisenden und die Feststellung der Personen vorgenommen. Die K. Generaldirektion der württ. Staatsseebahnen erhob auf erstatteten Bericht Straflage für ihre Beamten und so hatte sich der Fabrikant E. am 4. d. Mts. vor der K. Strafkammer hier wegen der fraglichen Beleidigungen zu verantworten. Seine Versuchung ein Mißverständniß zu konstruieren, waren vergeblich; die Beleidigungen wurden ihm unwiderleglich nachgewiesen und zu seinen Gunsten nur ein stark angetrunkenen Zustand bei Begehung der That in Betracht gezogen. Das Urtheil lautete in Berücksichtigung dieses Umstandes auf eine Geldstrafe von Einhundert Mark und wegen der öffentlichen Begehung der Beleidigung auf Publikationsbefugniß des Urtheils. Die erheblichen Kosten des Verfahrens hat ebenfalls der Angeklagte zu tragen.

Herrenberg, 5. Febr. Heute Vormittag fuhr Detonom Gauß von Bondorf mit zwei Pferden hieher, um Heu zu holen. Im Stall des Gasthofs wandte sich das eine Pferd liebkosend zum andern und erhielt für diese Zärtlichkeit einen solchen Schlag, daß sofort das linke Bein am Oberschenkel total abgeschlagen wurde. Das 4jährige, sehr werthvolle Pferd mußte in Folge dessen sofort todt gestochen werden. Da der Besitzer seine Pferde nicht versichert hat, so hat er den Schaden von ca. 1000 M. allein zu tragen.

Mühlacker, 5. Febr. In dem benachbarten Engberg gerietten kürzlich zwei Brüder in Wortwechsel, der schließlich in einen Kampf, geführt mit Messer und Prügel, ausartete und dadurch sein Ende fand, daß der eine einen gefährlichen Stich in die Schulter erhielt. Der Thäter wurde verhaftet.

Brackenheim, 6. Febr. Heute früh 3 1/2 Uhr brach in einem großen Wohnhause, nahe der letzten Brandstätte, Feuer aus. Ein Aischenhausen in der Küche des 2. Stocks entzündete sich und das nächste Holzwerk. Von der Nachbarschaft sofort entdeckt, wurde das Feuer durch die herbeigezielte Feuerwehr rasch unterdrückt.

Vom Malahardter Wald, 4. Februar. Einige heißblütige junge Leute ließen sich kürzlich angehen, den Polizeidiener in Neuhütten thätlich zu mißhandeln und ihn schließlich in eine Mistgrube zu stoßen.

Beim Schiffbruch der „Junon“ ist auch ein Stuttgarter, Hans Müller, erst 21 Jahre alt, mit ungelommen.

Die Nachricht, daß in Friedrichshafen ein Kind durch Zudecken mit Rissen von Seiten eines Geschwisterchens ermordet sei, wird von dem Vater des Kindes als unwahr erklärt. Das Kind starb in Folge eines Herzklappenfehlers.

9 Tage

Bremen.
Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika in 9 Tagen machen. Näheres bei dem Haupt-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** und dessen Agenten: **Jm. Schessel, Waiblingen. Julius Fink, Winnenden. Carl Feil, Schorndorf.**

Wohnungsmieth-Verträge sind zu haben bei **C. F. Bud.**

Strebeneich, 5. Febr. Kürzlich spielte sich hier ein Akt der Rohheit ab, dessen Folgen sich zur Zeit noch nicht bemessen lassen. Ein 10jähriger Knabe sah einen Bekannten, doppelt so alt, aus einer Pfeife rauchen und bat diesen, ihn auch einmal rauchen zu lassen. Er erhielt die Pfeife, aber kaum hatte der Knabe einige Züge gethan, als der ganze Inhalt der Pfeife explodirte und ihn im Gesicht schwer verletzete, so daß eine bleibende Entstellung die wahrscheinliche Folge sein wird. Dem Pfeifen-Inhalt war Pulver beigegeben worden und wird sich der 20 Jahre alte Feuerwerker wohl kaum damit vor Gericht entschuldigen können, daß er die Folgen seiner Handlungsweise nicht habe voraussehen können.

Ulm, 5. Febr. In Neu-Ulm wurde eine in die Uniform eines Bazareth-Gehilfen gekleidete Kellnerin einer dortigen Wirthschaft von dem Posten vor der Kaserne angehalten und auf die Kasernen-Wache verwiesen. Der die Uniform und Armatur ausleihende Bazarethgehilfe wird den „Scherz“ bitter zu bereuen haben.

Deutsches Reich.

München, 5. Februar. Der Mensch, welcher in das Brandt'sche Bankgeschäft eingebrochen, heißt **Bottenberger**. Er ist gebürtig in Bohenstrauß (Oberpfalz) und ein stellenloser Commis. Er ist vollkommen geständig. Er gibt an, durch die Lectüre der jüngsten Einbrüche bei den Banquiers verleitet worden zu sein. Die geraubten 6000 Mark wurden bei dem Verhafteten, welcher dem Untersuchungsrichter bereits übergeben ist, gefunden.

England.

London, 5. Febr. Aus Suakim wird berichtet, daß **Baker Pascha** unter schweren Verlusten geschlagen worden ist.

London, 5. Febr. Spätere Depeschen aus Suakim melden, daß 2000 Mann von Baker Pascha's Armee getödtet oder verwundet sind. Baker selbst hat sich mit 1500 Mann, dem Rest seiner Truppen, nach Trinitat geflüchtet, und beabsichtigt, sich mit dem Kanonenboot „Ranger“ nach Suakim zu begeben, **Tolar** aber, welches entsezt werden sollte, aufzugeben.

Afrika.

Kairo, 5. Febr. Der **Rhedive** erhielt Abends ein Telegramm **Baker's**, worin dieser meldet, er sei bei **Tokat** mit Verlust von 2000 Mann sowie 4 Krupp'schen und 10 Gatling-Geschützen geschlagen worden. Die türkisch-europäischen Truppen schlugen sich gut. Baker beabsichtigt, mit dem Ueberrest der Streitkräfte nach Suakim zurückzukehren.

Kairo, 6. Febr. Eine Meldung aus Suakim von gestern Abend besagt: Baker begann seinen Vormarsch am Montag Früh und die Schlacht erfolgte am Montag Nachmittag. Die ägyptischen Truppen verloren alle Kameele und die ganze Bagage. Baker und die britischen Offiziere **Harrington**, **Madon** und **Giles** sind unverletzt. **Tolar** und **Sinat** ergaben sich noch nicht dem Feinde, aber der Entsaß beider Plätze galt als unausführbar. Der Feind machte einen erfolglosen Versuch, Suakim das Trinkwasser abzuschneiden. In Suakim sind Marinetruppen ausgeschifft, um eine Panik zu verhindern.

Kairo, 6. Febr. Baker Pascha und Oberst **Sartorius** sind mit den ihnen verbliebenen Reste der Truppen gestern Abend in Suakim angekommen. Die Befestigungen von Suakim sind durch britische Marinesoldaten unter Admiral **Hewett** besetzt. Der diplomatische Agent Frankreichs erbat die Abfertigung eines französischen Kriegsschiffes nach Suakim. — Es bestätigt sich, daß die von **Sinat** zum Fouragiren ausgeschickten Truppen durch den Feind vernichtet worden sind.

— Die „N. Fr. Pr.“ erhält aus **Chartum**, 3. Januar ein Schreiben des Herr. Konsuls **Dansal** folgenden Inhalts: Laut eines mir vorliegenden Briefes aus **Obeid** vom 24. November v. J., welcher die gänzliche Niedermezlung des ägyptischen Heeres in der dreitägigen Schlacht bei **Rasgeh** bestätigt, ist von den theilhaftigen Europäern (8 Engländer, 2 Deutsche, 1 Oesterreicher, 1 Ungar, 1 Franzose, 3 Griechen) Niemand am Leben geblieben, als der deutsche Offiziersdiener **Gustav**, welcher einige Tage vor der Katastrophe desertirte und dann in den Reihen des **Mahdi** gegen seinen Dienstgeber kämpfte.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 6. Febr. (Landgericht.) Gestern wurde der 25jährige Bierbrauer **Alois Brobeil** von **Geislingen**, der auf der hiesigen Weinsteige einen Mann aus **Möhringen** ohne Anlaß überfiel, und im Streit den Arm zerstückte, zu 10 Mon. Gefängniß verurtheilt. — Der 34jährige Bäcker **B. H. Nagel** von **Waldburg** bei **Dehringen** hatte sich beim Anwerben von Abonnenten auf die hiesige Bäderzeitung 11 Betrügereien und 4 Fälschungen schuldig gemacht und erhielt dafür 4 Mon. Gefängniß.

Privat- oder Staatsversicherung?

„Spare in der Zeit, so hast du in der Noth!“ ist ein goldener Spruch. Doch für alle Fälle reicht er nicht aus. Denn wenn die Noth kommt, ehe meine Sparsumme die notwendige Höhe erreicht hat, wenn ich krank und arbeitsunfähig oder von sonstigen Unfällen betroffen werde, ehe ich genug zusammengebracht habe — was dann? Sagt man dagegen: „Sparet in der Zeit, so habt ihr in der Noth! Stehet zusammen, und leget jeder seine Nothpfennige zurück, so daß jedem, der in Noth kommt, aus der gemeinsamen Hilfskasse Unterstützung gegeben werden kann!“ so gewinnt die Sache ein ganz anderes Aussehen. Einer allein kann's nicht, aber viele können und je mehr es sind, um so besser können sie's. Ueber den Nutzen, die Nothwendigkeit der Versicherungen sind wohl alle einig. Aber welche Art von Versicherung die beste sei, ob Private oder Staatsversicherung, darüber sind die Ansichten noch ziemlich getheilt. Nun, wer hat denn die Versicherung am nöthigsten? Doch gewiß derjenige, welchen plötzliche Noth und Unglücksfälle am meisten schädigen, am härtesten treffen, wohl gar zum Bettler machen. Das ist aber der Arme, Unvermöglige, der auf seiner Hände Verdienst allein angewiesene kapitallose Tagelöhner, Arbeiter oder unvermöglige Bauer. Das sind die Leute, welche die Versicherung am nöthigsten haben. Die Gebäudebrandversicherung ist in Württemberg und in den meisten deutschen Ländern lange Zeit die einzige allgemeine, mit Zwang durchgeführte Versicherung gewesen. Ihr konnte sich keiner entziehen, und alle jene versicherungsbedürftigsten Klassen genossen sie. Wie steht aber mit all den privaten, freiwilligen Versicherungen?

Sie hören da auf, wo sie am nöthigsten wären. Die versicherungsbedürftigsten Klassen theilten sich am wenigsten daran. Freilich hat das verschiedene Gründe. Es ist ja wohl wahr, daß auch einige Arbeiter in der Lebensversicherung sind, daß auch einige unvermöglige Bauern in der Hagelversicherung sind, daß auch hin und wieder kleinere Leute ihr Vieh versichern, oder sich an den ganz neu-modischen Aussteuer- oder Militärdienstversicherungen theiligen. Aber im großen Ganzen bleibt es unbestreitbar, daß von den Privatversicherungen die versicherungsbedürftigsten Klassen am wenigsten profitiren. Vermöglige Leute, Beamte u. s. w. sind die Hauptkunden der privaten Versicherungen. Die Lebensversicherungsgenossen erhielten früher 10—25 % der erstmaligen Jahresprämie, jetzt vielfach 1—2 % der Versicherungssumme. Fängt der Agent einen Versicherungskandidaten, der sich mit 10000 Mark versichern lassen will, so erhält er als Provision 100—200 Mark. Die Agenten gehen demnach schon von selbst mehr den Vermöglichen nach. Sie suchen aber natürlich auch mittlere und ärmere Leute in die Versicherung aufzunehmen, insbesondere deshalb, weil die reicheren und profitableren Versicherungskandidaten schon vorher von den verschiedenen concurrirenden Versicherungsgesellschaften weggeschnappt sind. Wie geht's aber, wenn sie Arbeiter und ärmere Leute in die Versicherung aufnehmen? Ein Beispiel mag das zeigen. Bei einer nord-deutschen Aktiengesellschaft für Lebensversicherung sind bis zum Jahr 1879 45 % also fast die Hälfte der Versicherten, — wieder abgefallen, wieder ausgetreten. Zum größten Theil sind das natürlich Leute gewesen, welche wegen Gelderlegenheiten die Versicherungsprämien nicht mehr bezahlen konnten, das heißt also die ärmeren, die Arbeiter und kleinen Leute. Alle welche wieder austraten, verlieren ihre Einlagen theils ganz theils zum großen Theil. So büßt der Ärmere bei dem Versuch, sich zu versichern, große Summen ein, und ist nachher erst nicht versichert.

Bekannt ist ferner, daß die Privatversicherungen vielfach sehr hohe Dividenden austheilen, daß sie diejenigen Aktiengesellschaften sind, welche am besten rentiren. 20 %, 40 ja 60 % und noch mehr Dividenden vertheilen sie oft unter ihre Aktionäre.

Wenn nun trotzdem, trotz dieses hohen Gewinnes, trotz der hohen Agentenprovisionen, trotz der vielen Verwaltungskosten die Privatversicherungen dem mittleren Mann nicht unerschwinglich sind, ja manchmal sogar billig erscheinen — wie billig müßten die Versicherungen erst werden, wenn der Staat sie in die Hand nehmen würde? Antwort: so billig, daß man auch dem Ärmsten leicht die Versicherung zumuthen könnte, daß allen die Versicherungsprämien noch erschwinglich wären.

Die staatliche Versicherung ist immer billiger. Vom Jahr 1867—76 haben die staatlichen Feuerversicherungs-gesellschaften in Deutschland 85 % der Versicherungsprämien auf Brandschadens-erzeugung und 15 % auf Verwaltungskosten verwendet. In derselben Zeit haben die Privatfeuerversicherungsgesellschaften nur 58 % der Versicherungsprämien auf Brandschadens-erzeugung und 42 % auf Verwaltung, Agentenprovisionen und Dividendengewinn verwendet. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache.

Wie viel die staatliche Versicherung an Verwaltungskosten erspart, sieht man z. B. daran, daß in Berlin eine einzige öffentliche Gebäudeversicherung mit Zwang alles versichert und zwar gut

und billig. Die Mobilitätsversicherung vertreibt sich auf 29 verschiedene Gesellschaften, welche natürlich alle gewinnen wollen, und alle ihre besondere Verwaltung, ihre besonderen Beamten und Agenten brauchen.

Wenn der Arbeiter sich von seinem Lohn eine Altersrente erspart — welcher Lohn, wenn der Versicherer von diesen Arbeitersparnissen seine Dividenden und Procente nimmt! Darum, weil die Versicherung eine Lebensfrage der Unvermögliichen, der Bedürftigsten ist, ebendeshalb muß jeder Kapitalistengewinn, jede Agentenprovision, jeder unnötige Abzug ganz wegfallen. Wenn der Arbeiter von seinem Lohn für Fälle der Noth, Krankheit oder Alter einige Procent zurücklegt, wenn der Bauer für die Hagelgefahr Nothpennige zurücklegt, so soll überhaupt an diesen Nothpennigen keinerlei Dividendengewinn, keinerlei Procente abgezogen, ganz und unverkürzt sollen diese Nothpennige ihrer Bestimmung zugeführt werden. Wer wird aber den versicherungsbedürftigsten Theil der Bevölkerung so billig versichern? Niemand anders, als die vom Staat eingeführten, gesetzlich beaufsichtigten obligatorischen Versicherungen. Und zwangsweise müssen diese Versicherungen eingeführt werden. Denn je mehr Leute sich betheiligen, je allgemeiner eine Versicherung wird, um so billiger wird sie für den Einzelnen. Beim Armen, also dem Versicherungsbedürftigsten, „hat jeder verdiente Pfennig schon seinen Herren.“ Er ist durch die Sorge für die Gegenwart so in Anspruch genommen, daß er an die Sorge für die Zukunft, an die Versicherung sehr häufig nicht denkt. Machen wir ihm die Versicherungen so billig, als nur möglich und zwingen wir ihn zur Versicherung, so erweisen wir ihm die größte Wohlthat.

Die Arzneikunst in China

liegt noch ziemlich im Argen und wenn es nicht so traurig wäre, so wäre es zum Lachen, was man von europäischen Ärzten, besonders Missionsärzten, über die Geschicklichkeit ihrer bezopften Kollegen hören und lesen kann. Bei uns gehört sich für einen tüchtigen Arzt, daß er etwas Reiches von Anatomie verstehe. Aber schon hierin sieht sehr windig aus bei den Chinesen. Von der Blutcirculation, vom Herzen und seiner Thätigkeit, von den Nerven wissen sie meist sehr wenig, oder haben die falschesten Vorstellungen. Auf ihren anatomischen Tafeln kommen Organe vor, die im Innern des menschlichen Körpers vorhanden sein sollen, die es aber eben nur in ihrer Phantasie, nicht aber in Wirklichkeit gibt!

Die 5 Hauptorgane, die sie aufzählen, sind allerdings glücklicherweise bei jedem Menschen vorhanden, nemlich: Herz, Lunge, Leber, Nieren, Magen; (wenn gleich unsere Doktoren da verwundert fragen möchten, warum gerade diese 5 die „Hauptorgane“ sein und nicht auch noch andere ebenso wichtig oder noch wichtiger sein sollen, z. B. das Hirn?) allein es erregt doch ein bedeutendes Kopfschütteln über die chinesische Doctorenweisheit, wenn wir hören, daß diese 5 Hauptorgane mit den 5 Elementen in ganz besonderer Beziehung stehen, nemlich mit: Metall, Wasser, Holz, Feuer, Erde. Die Erde steht mit dem Magen, das Feuer mit dem Herzen, das Wasser mit der Lunge, das Metall mit den Nieren, das Holz mit der Leber in besonderer, geheimnißvoller Beziehung! Nun gibt es aber, wie 5 Elemente sind, auch 5 besondere Dämonen, oder böse Geister, einen weißen, schwarzen, grünen, rothen und gelben (nach den 5 Hauptfarben) und diese Dämonen wollen manchmal von den Hauptorganen Besitz nehmen und das gibt dann eine Krankheit! Der schwarze Dämon z. B. hat es auf das Herz abgesehen, der grüne auf den Magen, der rothe auf die Lunge, der gelbe auf die Nieren, der weiße auf die Leber. Hat nun jemand ein Herzleiden, so ist die Beziehung des Feuerlements zum Herzen nicht in Richtigkeit, oder: so bedroht der schwarze Dämon das Herz des Kranken, u. s. w. Diese Dämonen kann man vertreiben durch allerlei Zauberkünste. Allerlei geheimnißvolle Zaubersprüche werden gemurmelt, oder auf Zettel geschrieben, dann muß die Frau eines kranken Mannes sie in der rechten Hand, oder der Mann einer kranken Frau sie in der linken Hand nach Hause tragen, über die Thüre des Krankenzimmers sie aufleben, manchmal auch sogleich verbrennen und die Asche davon muß der Kranke trinken. Manchmal wird als Arznei das verordnet, daß allerlei Feuerwerk, Schwärmer oder dergleichen vor dem Haus des Kranken losgelassen wird, damit der böse Dämon der Krankheit Angst bekomme und davon gehe! Bei einer anderen Krankheit thut der chinesische Doctor, wenn er nichts Gescheideres weiß, den Spruch: die Seele des Kranken sei davongeflogen, weil es ihr in ihrer bisherigen Wohnung nicht recht gefalle; jetzt muß man bei Nacht ein Feuer anzünden und darüber ein Kleidungsstück des Kranken hin- und herschwenken, und dadurch lockt man die davongelaufene Seele wieder zurück, indem man ihr in schauerlichen, geheimnißvollen Tönen immer zuruft: Komm heim! komm heim!

Indessen, die chinesischen Ärzte wissen doch auch noch anderes: versteinerte und pulverisirte Tigerknochen, Hirschhorn, besonders

kräftige Wurzeln, die zu einem kräftigen Trank zusammengefocht werden u. dergl. geben beliebte Arzneien.

Dann werden auch chirurgische Kunstgriffe angewendet, die freilich nach unseren Begriffen eigentlich eher krank als gesund machen könnten. Bei Kopfweh kneift der Doctor die Haut am Hals, unter dem Kinn oder im Nacken, bis diese ganz blutig unterlaufen ist. Bei Geschwüren und Rheumatismus werden kleine Kügelchen aus den Blättern einer gewissen Pflanze geformt und diese auf die kranken Hautstellen gelegt und dann — angezündet! Das schmeckt doch ziemlich stark nach den Recepten, die wir von dem berühmten Doctor Eisenbart kennen!

Bei kranken Kindern vertreibt man die Fieberhitze manchmal damit, daß man ihren Körper mit halbgefrorenen, möglichst heißen Eiern reibt, von denen natürlich die Schale weggenommen ist. Dadurch wird der Krankheitsstoff herausgezogen, der schlüpft dann in das Ei hinein, und dieses wirft man sofort weg.

Ein Geschwür in der richtigen Weise aufzuschneiden war früher keinem chines. Arzt möglich, ehe er es von den europäischen Ärzten lernte. Wollte ein Arzt einen kranken Zahn mit einer Zange herausziehen, so mußte er es sehr im Geheimen thun, denn das durfte niemand erfahren!

Wie fürchterlich viele Kinder an Kinderkrankheiten sterben, kann man sich denken! Wie fürchterlich aber oft die Mütter leiden mußten, wenn die chinesischen Hebammen nichts verstanden, das ist nicht zum Beschreiben. Und welche reiche Ernten hält da in dem ungeheuer dicht bevölkerten Land der Tod, wenn eine Seuche ausbricht!

Es ist indessen merkwürdig, wie neben solchen traurigen Heilakünsten und so thörichtesten Arzneimitteln doch auch wieder manches ganz verständige bei den Chinesen sich findet. Z. B. soll das Impfen zum Schutz vor den Pocken, schon seit mehr als 800 Jahren in China gebräuchlich sein! (allerdings nicht überall und nicht allgemein eingeführt.) Doch auch hier hängt sich dann wieder der Aberglaube an, denn das Impfen darf bei keiner nicht an einem Unglückstag geschehen, wie z. B. der 11. oder 15. Monatstag ein Unglückstag wäre.

Das Pulsfühlen spielt eine große Rolle und wenn so an allen möglichen Stellen des Körpers der Puls gefühlt wird, so bringen diese Ärzte doch auch manchmal in überraschender Weise heraus, wo die Krankheit ihren Sitz hat. Das haben schon Europäer, die einem chinesischen Doctor sich anvertrauen mußten, erfahren und bezogen.

Aber im Ganzen ist, wie sich denken läßt, der Europäer in China froh, wenn er sich nicht einem solchen Chinesen und seiner Weisheit überantworten muß. Dagegen lernen die Chinesen mehr und mehr den Werth unserer Arzneikunst und Heilkunst schätzen und die europäischen oder amerikanischen Ärzte, die in manchen chinesischen Städten eine Praxis angefangen haben, bekommen eine stets wachsende Kundenschaft. Obgleich die „fremden Teufel“ die „weißen Barbaren“ von den Chinesen sonst recht sehr verachtet werden, so bekommen sie doch vor unserer Heilkunst Respect, und bei manchem Krankheitsfall eines Chinesen hieß es schon: „Dir kann kein chinesischer Doctor und keine chinesische Arznei mehr helfen; du mußt nach Canton oder Hongkong gehen zum weißen Arzt, der allein kann noch retten.“ (Schluß folgt.)

Handel und Verkehr.

Waiblingen, 5 Febr. Viehmarkt. Zutrieb ziemlich stark, 950 Ochsen, 478 Kühe, 193 Kleinvieh, 270 Milchschweine und 235 Käuferchweine, zus. 2126 Stück. Handel bei bisherigen guten Preisen sehr lebhaft. Preise: 1 Paar Ochsen 450—1000 M., Kühe von 150—380 M., Kleinvieh von 70—250 M., Milchschweine von 12—20 M. und Käuferchweine von 20—50 M. Käufer hatten sich namentlich auch von Baden, Magdeburg und Köln eingefunden. — Der gestern stattgefundenen Holzmarkt war sehr stark, namentlich mit Schnittwaaren, befahren und wurde alles rasch zu guten Preisen abgesetzt.

S i n n s p r u c h .

Die Rede züchtig,
Die Thaten richtig,
Auf Gott vertrauen,
Und auf ihn bauen —
Das sind die Waffen
Die Frieden schaffen!

Frankfurter Gold-Kurs

vom 6. Febr. 1884.	Rmt. Pf.
20 Franken-Stücke	16 21—25
Englische Sovereigns	20 32—36
Dollars in Gold	4 16—20
Russische Imperiales	16 68—72
Dufaten	9 49—53
Dufaten al marco	9 57—61